

# **Hühner in der Rassegeflügelzucht:** **von der Brut bis zum Jungtier**

**Nils Christ**

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>3</b>
<b>2. Zuchtstämme</b> .....	<b>4</b>
<b>3. Brut und Schlupf</b> .....	<b>5</b>
<b>3.1. Brut</b> .....	<b>5</b>
3.1.1. Naturbrut.....	5
3.1.2. Die Brutmaschine als Alternative .....	6
<b>3.2. Schlupf</b> .....	<b>7</b>
3.2.1 Der Schlupf. „natürlich“ und „künstlich“ .....	7
3.2.1 Nach dem Schlupf.....	7
<b>4. Kükenaufzucht</b> .....	<b>8</b>
<b>4.1. Natürliche Aufzucht</b> .....	<b>8</b>
<b>4.2. Menschliche Aufzucht</b> .....	<b>9</b>
<b>5. Allgemeine Geflügelzucht</b> .....	<b>11</b>
<b>5.1 Optimale Lebensbedingungen innerhalb und außerhalb der Zucht</b> .....	<b>11</b>
<b>5.2 Futter</b> .....	<b>13</b>
<b>6. Schluss</b> .....	<b>14</b>
<b>Anhang</b> .....	<b>15</b>
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>21</b>

# 1. Einleitung

Als wir uns für die Prüfungen ein Thema aussuchen sollten, habe ich mich sofort für die Geflügelzucht entschieden, da mein Vater Zwerg-Italiener, das ist eine Hühnerrasse, züchtet. Ich habe ebenfalls Hühner und Ziergeflügel gezüchtet und werde dies auch voraussichtlich wieder tun, sobald ich Zeit dafür finde. Zudem kommt, dass ich Tiere schon immer gemocht habe und auch ein Auge für Tiere habe. Ich bin schon als Kind durch die Natur gelaufen und meinte dann zu meinen Eltern: „Guck mal, da ist eine Eidechse“, selbst wenn sie ganz ruhig auf einem Stein lag. Die Rassegeflügelzucht ist ein Hobby, welches sowohl mein Vater als auch ich jederzeit mit Freude ausführen.

Rassegeflügelzucht bedeutet, viele verschiedene Geflügelarten zu erhalten. Dabei versucht jeder Züchter bestimmte Rassegeflügelstandards zu erreichen. Wie auch bei anderen Tieren, gibt es reinrassiges Geflügel und „Mischlinge“. Durch diese „Mischlinge“ entstehen – gewollt oder ungewollt – neue Geflügelrassen oder -farbenschläge. Das Züchten einer neuen Rasse oder eines neuen Farbenschlags ist eine große aber auch sehr spannende und experimentierfreudige Herausforderung. Hierbei spielt die Vererbungslehre eine große Rolle. Geflügelzucht ist heutzutage etwas sehr wichtiges und die Züchter, welche die Geflügelzucht betreiben, werden immer weniger. Aber genau dies möchte man mit der Geflügelzucht verhindern und den Erhalt der Biodiversität für zukünftige Generationen sichern.

Ziel meiner Arbeit soll sein, die Geflügelzucht und somit die allgemeine Vorgeschichte jedes ausgewachsenen Huhns oder Hahns, sowie die Lebensbedingungen innerhalb und außerhalb der Geflügelzucht zu erläutern. Ich möchte zum Nachdenken anregen sowie Licht in die geheimnisvollen Ställe eines Züchters bringen.

Dabei frage ich mich, ob die Lebensbedingungen in den wirtschaftlichen Geflügelzuchtbetrieben den Tieren überhaupt zumutbar sind und ob in diesem Umfeld eine artgerechte Haltung möglich ist.

März 2012

Nils Christ

## 2. Zuchtstämme

In der Geflügelzucht gibt es Zuchtstämme und Legeherden. In den Legeherden werden alle Tiere gehalten, die nicht für die Zucht taugen oder überschüssig sind und somit für die Eiproduktion zum Verzehr verantwortlich sind. Sie bestehen daher ausschließlich aus Hennen.

In den Zuchtstämmen hingegen geht es um ein anderes Ziel. Die Tiere sind für die Fortpflanzung zuständig. Sie sollen viele gesunde Tiere „produzieren“ und so nah wie möglich an die züchterischen „Schönheitsstandards“ herankommen, um bei Ausstellungen gut abzuschneiden.

Die Gliederung in Legeherden und Zuchtstämme existiert nur einige Zeit vor der Brut bzw. vor dem Eierlegen nach dem Winter. Außerhalb der Vorbrutzeit sind Zuchtstämme daher nicht nötig.

Der Zuchthahn gilt als das wichtigste Glied in einem Zuchtstamm. Er gibt 50% seiner Erbanlagen an alle Küken weiter, wobei die Hennen in dem jeweiligen Zuchtstamm ihre 50% nur an ihre eigenen Küken weitergeben. Der „richtige“ Zuchthahn ist somit um einiges wichtiger als die richtige Zuchthenne. Das Alter des Hahnes spielt dabei keine Rolle, solange die Leistungseigenschaften seiner Nachzucht nichts zu wünschen übrig lässt und man nicht Ziele der Einkreuzung verfolgt. Beachten sollte man auch, dass die Zuchthenne und der Zuchthahn nicht die gleichen „Fehler“ aufweisen, da diese sonst verstärkt vererbt werden.

„Streitsüchtige Zuchthähne, die mitunter sogar Menschen anfallen, sind in der Regel die besten Befruchter“<sup>1</sup> schreibt Theodor Sperl in seinem Buch „Hühnerzucht für Jedermann“.

Zu beachten ist natürlich auch, dass keine „Besucher“ den Stall oder Auslauf betreten, da dies die Tiere irritieren und die Legeleistung vermindern kann.

Bei den Zuchthennen liegt das besondere Augenmerk auf der Legeleistung und der Vitalität aber selbstverständlich auch auf rassespezifischen Merkmalen der Tiere.

Bei den Hähnen treffen annähernd die selben Voraussetzungen zu, wie auf die Zuchthennen, nur „schwören“ erfahrene Züchter bei ihren Hennen ebenfalls auf ihre Alttiere, solange sie noch gesund und kraftvoll sind.

Bei der Fütterung ist nichts Besonderes zu beachten, natürlich wird empfohlen nur das beste Futter und dazu reichhaltig Grünfutter zu verfüttern. Besonders gut in dieser Zeit sind Keimhafer, Möhren, Kohlarten, geschältes Getreide und tierisches Eiweiß in Milchform oder auch gutes Fischmehl. Triebfutter hingegen ist nicht zu empfehlen, da man einwandfreie Bruttiere möchte und es nicht darum geht, Gewichtsrekorde zu erzielen.

---

<sup>1</sup> Sperl, Theodor ; S.107

## 3. Brut und Schlupf

### 3.1 Brut

#### 3.1.1 Naturbrut

Unter „Naturbrut“ versteht man das Ausbrüten der Eier durch die Glucke<sup>2</sup>. Sie hat meist die Eier selbst gelegt, aber es kann auch vorkommen, dass sie Eier anderer Hennen ausbrütet. Heutzutage gibt es nur noch selten Glucken bei den Zucht- und Nutzhühnern. Sie werden von den Züchtern auch gerne vermieden, da sie dadurch später die Kontrolle über die Aufzucht verlieren. Direkt nach dem Schlupf herrscht schon ein enges Verhältnis zwischen Glucke und Küken. Dadurch lernt ihnen die Glucke schon früh die Scheu vor dem Menschen und erschwert somit den Umgang mit den Tieren.

Glucken legen ihre Eier meist in ein, für sie geeignet erscheinendes, selbst gebautes und gut gepolstertes Nest und beginnen, wenn sie zwischen acht und zwölf Eier gelegt haben, mit dem Brüten. Sie verlassen das Nest jetzt meist nur noch zur Nahrungsaufnahme und um ihr Geschäft zu erledigen und nicht länger als eine halbe Stunde, da die Eier sonst unterkühlen.

Sie wendet die Eier regelmäßig, damit sie von allen Seiten gleich stark erwärmt werden. Die Temperatur im Nest beträgt durchschnittlich 38 Grad Celsius.

Der Vorteil an der Naturbrut ist, dass die Henne die Temperatur und alle anderen Faktoren zum Erreichen eines „guten Schlupfes“, also wenn viele, gesunde Tiere aus den befruchteten Eiern hervor gehen, von Natur aus regulieren kann. Sie erkennt ebenso gut faule bzw. unbefruchtete Eier und kann diese schnell aussortieren.

Um einen „guten Schlupf“ zu erzielen, sind natürlich noch andere Bedingungen wichtig. Die Glucke benötigt einen ruhigen und geschützten, gut gepolsterten Brutplatz, sowie genügend Wasser und Futter in näherer Umgebung. Außerdem sollte sichergestellt sein, dass die Glucke beim Schlupf nicht gestört wird, da dies sonst zum Verlust der Küken führen kann. Besonders aggressive Glucken picken unter Stress ihre Küken zu Tode.

Züchter legen ihren Glucken, wenn sie sie denn dulden, gerne auch besonders wertvolle (z.B. Eier, welche nur in geringer Stückzahl vorhanden sind) Eier unter. Dabei sollte man darauf achten, dass sie keine „ungewöhnlichen“ Gerüche haben, welche die Glucke dazu bringen könnte, die Eier zu verstoßen. Außerdem sollte man die Anzahl der Eier beim Unterlegen begrenzen, damit die Glucke alle mit ihrem Körper und Federkleid bedecken kann.

---

<sup>2</sup> Glucke ist eine Henne, welche bereit ist Eier auszubrüten.

### 3.1.2 Die Brutmaschine als Alternative

Die Künstliche Brut wurde schon von den Ägyptern und Chinesen angewandt, in Europa erstmals 1750. Der entscheidende Durchbruch wurde aber erst mit den handwerklichen bzw. industriell gefertigten Brutmaschinen um 1960 erreicht.

Es gibt drei Arten von Brutgeräten: Den „Flächenbrüter“, den „Schrankbrüter“ und den „Raumbrüter“, in den Funktionen sind sie nochmals in „Vorbrüter“ und „Schlupfbrüter“ unterteilt.

Die kleinste Brutmaschine, der Flächenbrüter, hat ein maximales Fassungsvermögen von höchstens 200 Eiplätzen. Die Eier werden hierbei horizontal auf einer Ebene angeordnet und von oben erwärmt. Sie ist ausschließlich für den privaten Gebrauch geeignet. **(Bild 01)**

Es folgt der Schrankbrüter. Mit einem Fassungsvermögen von bis zu 40.000 Eiern ist er für „normale“ Geflügelzüchter, welche dies als Hobby betreiben, viel zu groß. Die Eier werden hier in mehreren Reihen auf Trommeln oder fahrbaren Hordengestellen gelegt. Diese Brutmaschine ist natürlich, wie auch die anderen zwei, in „kleineren Größen“ erhältlich. **(Bild 2)**

Zuletzt folgt die größte Brutmaschine, der Raumbrüter, mit einem Fassungsvermögen von bis zu 200.000 Eiern. Diese und der Schrankbrüter besitzen Vor- und Schlupfbrüter.

Vorbrüter sind, im Gegensatz zu Schlupfbrütern, mit Wendevorrichtungen ausgestattet. In ihnen werden die Eier bis wenige Tage vor dem Schlupf ausgebrütet.

Im Schlupfbrüter befinden sich automatische Befeuchtungseinrichtungen. Spezielle Schlupfhorden aufgeteilt in weitere kleinere Segmente (für 7-10 Eier) ermöglichen den Stammschlupf<sup>3</sup> und damit den Abstammungsnachweis<sup>4</sup>. **(Bild 02)**

---

<sup>3</sup> Der Stammschlupf ist der getrennte Schlupf der Küken, die in von jeweils einem Zuchtstamm abstammen.

<sup>4</sup> Der Abstammungsnachweis ist die Ermöglichung bei der Aufzucht immer noch die Eltern der Jungtiere bzw. das „Vatertier“ und eine Auswahl an Hennen bestimmen zu können. Dadurch werden auch Einkreuzungen ermöglicht.

## 3.2 Schlupf

### 3.2.1 Der Schlupf: „natürlich“ und „künstlich“

Der Schlupf ist der Vorgang, wo sich die Küken aus den Eiern befreien. Das Küken hat extra dafür einen Eizahn (**Bild 04**). Dieser befindet sich oben auf dem Schnabel an der Spitze. Gleichzeitig stützt es sich mit seinen bereits sehr kräftig ausgebildeten Beinen gegen den unteren Teil der Schale. Daher unterstützen es seine Halsmuskeln, auch Schlupfmuskeln genannt. So schafft es das Küken meist von alleine die Schale oben ab zu „sprengen“ und zu schlüpfen.

Bei dem natürlichen Schlupf verständigen sich Glucke und Küken schon ca. zwei Tage vor dem Schlupf, sie ist aber beim Schlupf selbst keine Hilfe. In der Natur steht alles unter dem Motto „nur wer stark genug ist überlebt“. Wer nicht von sich aus aus dem Ei kommt stirbt.

Der künstliche Schlupf in der Brutmaschine läuft ähnlich ab wie in der Natur, nur dass die Umgebung eine andere ist. Die Küken kommen in so genannten Schlupfhorden zur Welt. Diese sind in einzelne Abschnitte unterteilt, um die Küken später den Zuchtstämmen oder sogar beiden Eltern zuordnen zu können. (**Bild 05**)

In diesen Schlupfkästen bleiben die Küken bis sie getrocknet sind und werden dann umgesiedelt.

### 3.2.3 Nach dem Schlupf

Nach dem erfolgreichen Schlupf gibt es mehrere Möglichkeiten für die Küken. Einerseits können sie bei der Glucke bleiben und von ihr aufgezogen werden. Auch künstlich ausgebrütete Küken können einer Glucke untergelegt und, wenn die Glucke sie akzeptiert, aufgezogen werden. Andererseits können sie auch neben dem natürlichen Weg vom Züchter per Hand bzw. in separaten Ställen unter einer künstlichen Wärmequelle aufgezogen werden. Die dritte und kürzeste Möglichkeit ist die Weitergabe der Küken als „Eintagsküken“. Sie werden dann an Schlangen, Raubvögel und andere Fleisch fressende Tiere verfüttert. Diese bekommt man auch öfters bei Flugshows zu sehen. Außerdem gibt es auch noch die Mastbetriebe in denen die Hähne so schnell und so viel wie möglich fressen sollen, um geschlachtet zu werden. Zudem können die Hennen in Legebetrieben aufgezogen und zur „Eiproduktion“ genutzt werden. (**Bild 06**)

## 4. Kükenaufzucht

### 4.1. Natürliche Aufzucht

Die Glucke kümmert sich von Beginn an selbstständig um die Küken, **(Bild 07)** denn noch sollte man nicht alles der Natur überlassen. Die Glucke lehrt den Küken alles, was sie wissen müssen. Um dies ungestört tun zu können, sind Glucke und Küken gesondert zu halten. Man sollte ihnen einen gesonderten und geschützten Stall und Auslauf mit genügend Platz bieten, welcher abgeschirmt vor anderen Tieren oder Ruhestörungen ist.

Im ungestörten Bereich müssen Futtertröge und Wassertränken zur Verfügung stehen. Die Versorgung der Küken ist für die Glucke, wenn möglich, unantastbar aufzustellen, um das teure Kükenfutter nicht an die Glucke zu verfüttern. Der Bereich in dem die Küken aufgezogen werden ist sofort auf die richtige Größe, welche von der Rasse und der Anzahl der Tiere abhängt, zu begrenzen, damit die Küken sich nicht verlaufen.

Der Nachteil der Naturbrut ist, dass die Küken scheu werden und somit schwieriger für Ausstellungen zu gebrauchen sind, da sie sich durch die ungewohnte Lebensumgebung und den ungewohnten Umgang mit Menschen noch unwohler fühlen, als die anderen Tiere und dadurch sehr hektisch sind. Zudem gibt es heutzutage nichtmehr viele Glucken.

Ein weiterer Nachteil ist, dass die Glucke jederzeit Gefahr läuft, ihre Schützlinge zu erdrücken.

Vorteil ist der geringe Aufwand und das die Küken werden schnell selbstständig erzogen. Glucke mit ihren Küken natürlich schöner anzusehen als eine Kükenschar ohne mütterliche Betreuung.



## 4.2. Menschliche Aufzucht

Die künstliche Aufzucht erfordert einiges an Arbeit, ist aber nicht so schwierig wie sie einem anfangs erscheint.

Zuerst müssen ein paar Anschaffungen gemacht werden. Ein Kükenheim (**Bild 08**) und eine Wärmequelle sind zu kaufen. Das Kükenheim muss „mitwachsen“. Das bedeutet es sollte entweder von Anfang an groß genug und je nach Größe der Küken abgesteckt sein, oder es müssen mehrere sein.

Zu einem Kükenheim gehört eine Wärmequelle, wie eine Wärmelampe (**Bild 09**) oder eine Wärmeplatte (**Bild 20**), ein genügend großer Auslauf, welcher aber ebenfalls an die Größe der Küken angepasst sein sollte, ein Futtertrog sowie eine Tränke und natürlich den Stall. Der Stall sollte mit frischem Einstreu ausgelegt sein, welches nicht aus Rindenmulch bestehen sollte, da die Küken dieses fressen und bei der Wasseraufnahme daran ersticken würden. Stattdessen sollte man Hobelspäne oder Hanfhäcksel benutzen. Die Ecken des kompletten Kükenheims sollten abgerundet sein damit keine Küken erdrückt werden können. Der Platz sollte beschränkt sein, damit die Küken schnell die Wärmequelle finden und sich nicht „verlaufen“ aber auch großgenug, dass sie sich, wenn es ihnen zu warm ist, entfernen können.

Die „Futterstelle“ sollte etwas entfernt von der Wärmequelle stehen. Die Küken müssen sich bewegen, dürfen sich aber nicht zu weit von der Wärmequelle entfernen. Zudem darf sich das Wasser nicht zu sehr erwärmen. Laut Fachliteratur<sup>5</sup> soll man den Küken vom ersten bis höchstens achten Tag sechsmal am Tag für zehn Minuten Futter hinstellen, dies ist für einen berufstätigen Züchter meist unmöglich und die Erfahrung hat auch gezeigt, dies kein Muss ist. Durch das kurze Füttern nehmen die Küken die Nahrung in kurzer Zeit auf und bewegen sich viel, außerdem machen sie danach ihren Verdauungsschlaf. Man stellt den Küken das Futter spätestens ab dem achten Tag dauerhaft zur Verfügung.

Die beste Futtermethode ist gekauftes Küken- und Junghennenfutter, wobei hier nebenbei Muschel-Gritt oder Holzkohle, tierisches und pflanzliches Eiweiß sowie andere Vitaminreiche Stoffe nicht fehlen dürfen. Muschel-Gritt ist für die Eiproduktion wichtig und somit nicht von klein auf zu verfüttern, tierisches Eiweiß hingegen schon, welches man in Quark, Milch und Fischmehl findet, pflanzliches Eiweiß findet man in Sojamehl und Nährhefe.

Grünfutter ist unabhkömmlich für die Geflügelzucht. Es sollte ab dem vierten Tage verfüttert werden. Ein Auslauf kann im Normalfall den Grünfutterbedarf nicht alleine abdecken. Der Züchter sollte zusätzlich feingehackte Brennnesseln, Löwenzahn, Spinat und Schnittlauch zur Verfügung stellen. Kohlarten, Rübenblätter und Karottengrün sind nur für ausgewachsene Tiere geeignet.

Wer nicht die Möglichkeit eines begrünnten Auslaufs hat, kann die Grünsaat von Getreidekörnern (Hafer, Weizen, Gerste) in kleinen mit Erde gefüllten Kisten selbst heranzüchten und sie, wenn sie ca. 5cm hoch sind mit Wurzeln verfüttern oder gleich das ganze Kästchen in den Stall stellen

Die Fütterung ist je nach dem Alter in zwei Entwicklungsabschnitte einzuteilen. Im ersten Abschnitt, welcher ab dem zweiten Tag bis zur zweiten Woche dauert, besteht das Futter

---

<sup>5</sup> Sperl, Theodor

aus pelletiertem Kükenkeimfutter oder Kükenmehl. Außerdem sollte saure Milch, Grünfutter und Futterkalk verfüttert werden. Man füttert ein Mal täglich.

Im zweiten Abschnitt, welcher von der zweiten Woche bis zur 17. Woche andauert, wird zusätzlich Getreidemehl und Weichfutter angeboten. Die richtige Zusammenstellung ist im zweiten Entwicklungsabschnitt der Küken wesentlich. Am ersten Tag wiegen die Küken 36 - 40g, nach 14 Wochen mindestens 1000g. Dies gilt es durch richtiges, hochwertiges Futter zu unterstützen. Von der dritten Woche an sollte man meist abends die gleiche Menge Weizen verfüttern, wie tagsüber das Kükenmehl. Man steigert das Verhältnis ab der zweiten Woche gleichmäßig. Außerdem sind auch hier Futterkalk, Holzkohle, Grit, Muschelschalen, Küchenabfälle und wenig Kartoffeln erwünscht.

Das Huhn als Allesfresser benötigt Abwechslung, wer die bietet, kann mit größeren Erfolgen rechnen. Zwischen der neunten und elften Woche erfolgt ja nach Rasse der Wärmeentzug<sup>6</sup>. Dabei ist drauf zu achten, dass die Tiere sich nicht zusammenballen und ersticken. Ab dem Wärmeentzug gelten die Tiere offiziell als Jungtiere. Spätestens jetzt sind die Geschlechter zu trennen und in einzelnen Jungtierstellen unterzubringen. Zwischen der zehnten und zwölften Woche sind die Jungtiere zu beringen. Die Ringe der Jungtiere enthalten Informationen über das Jahr und die Abstammung der Tiere. Die Farbe der Ringe ist immer einem bestimmten Jahr zugeordnet, die Ziffern auf den Ringen schreibt sich der Züchter auf, um sie Genetisch zurückverfolgen zu können und um zu wissen, wer bei einer Ausstellung gut bzw. schlecht abgeschnitten hat. **(Bild 10)**

Ab der 16. Woche beginnt die Auslese. Man wiegt alle Jungtiere, notiert dies mit der Ringnummer, errechnet den Durchschnitt und alle, welche unter dem Durchschnittsgewicht liegen sind auszusortieren, da sie später schlechte Legehennen und Hähne abgeben werden. Sie werden nun meist geschlachtet. Dies entscheidet aber jeder Züchter individuell, da es sich nicht immer um die Legeleistung sondern ebenfalls um Farbe, Form und andere Rassemerkmale handelt. Man möchte mit den Tieren den „Schönheitsstandards“ entsprechen.

Zwischen der 16. Und 17. Woche ist den Jungtieren Jungtierfutter zu geben. Es besteht beinahe aus den gleichen Bestandteilen wie das bisher verwendete Futter. Etwas billigere Kartoffeln mit Milchprodukten vermischt erfüllen ebenfalls ihren Zweck. Das tierische Eiweiß wird zu zwei Teilen durch pflanzliches Eiweiß ersetzt und insgesamt verringert.

Ein großer, gepflegter Auslauf, mit genügend Schatten für heiße Tage aber auch Sonne und die Trennung der Geschlechter gehören klarerweise zur Fürsorge.

## 5. Allgemeines zur Zucht

### 5.1 Optimale Lebensbedingungen innerhalb und außerhalb der Zucht

Pro Quadratmeter sollten bei großen Hühnern drei bei Zwerghühnern höchstens vier Tiere kommen. Zudem sollte er nicht tiefer als drei Meter sein, um alle Ecken ausleuchten zu können und damit sich die Hühner und Hähne nicht verlieren.

Es sollte stets genug Futter und Wasser zur Verfügung stehen und natürlich dürfen keine spitzen Kanten oder Gegenstände im Stall zu finden sein.

Als Lichtquelle sollte ein möglichst großes Fenster sowie Elektrisches Licht für abends und gegebenenfalls nachts dienen. Die Tiere benötigen außerdem frische Luft, somit ist eine gute Belüftung und ein Auslauf zu empfehlen.

Gute, trockene, dennoch nicht zu trockene und eher kältere als zu warme Luft ist genauso wichtig wie genügend Licht im Stall. Das Fenster sollte bei je einem Quadratmeter Stallfläche 0,2 m<sup>2</sup> groß sein, Bei 6 m<sup>2</sup> wären das 1,2 m<sup>2</sup> Fenster oder, je nach Möglichkeiten, größer. Auf diesen 6 m<sup>2</sup> würden höchstens 24 Zwerghühner Platz haben. Um diese gute Luft gewährleisten zu können, kann man das Fenster kippen oder sogar öffnen, dennoch sollte man beachten, dass dadurch, ebenso überall sonst im Stall, keine Raubtiere eindringen können.

Ein Auslauf besteht meistens aus einer rundum eingezäunten Grünfläche, kann aber auch aus Sand oder ähnlichem bestehen. Er sollte überdacht oder überzäunt sein um auch hier Raubtieren keine Angriffsmöglichkeit zu geben. Dieser sollte, ebenso wie der Stall, stets gepflegt sein.

Sitzstangen (**Bild 11**) und Legenester (**Bild 12**) sollten innen angebracht werden. Die Hühner und Hähne schlafen am liebsten auf einer runden Sitzstange und legen auch sehr schnell ihre Eier in die Legenester. So muss man meistens keine Eier im Auslauf suchen. Ebenfalls sollte ein Scharrplatz vorhanden sein, in welchem sich die Tiere an kalten Tagen beschäftigen können.

Das allerwichtigste jedoch ist, das der Züchter seine Tiere immer im Auge behält und gut behandelt um möglichen Gefahren wie Krankheiten oder Ungeziefer vorzubeugen um möglichst gute züchterische Leistungen zu erzielen.

Aber auch ein unbegrenzter Auslauf wie auf Bauernhöfen ist den Hühnern willkommen. Sie können ihre von Natur aus gegebenen „Eigenschaften“ wie scharren, picken sich bewegen und Futter suchen am besten ausleben. Dieser kann zwar bei der Zucht angewendet werden, ist aber nicht das Optimalste für den Züchter, da die Hühner und Hähne Raubtieren, wie Greifvögeln, Mardern oder Füchsen, ausgesetzt sind und ihre Eier meist nicht in ein dafür vorgesehenes Nest legen, sondern sich selbst einen Platz suchen. Dies wird aber durch die Einsparungen der Kosten für Futter und Sauberhaltung des Stalles bzw. des Auslaufes ausgeglichen. Hierbei kommt es noch öfters zu Glücken<sup>7</sup> wie bei der erstgenannten Haltung.

---

<sup>7</sup> Siehe Punkt 3 und 4.1

Sollte man die Möglichkeit haben, die Tiere so zu halten, so ist dies trotz der genannten Gefahren zu empfehlen. **(Bild 13)**

In der Wirtschaftsgeflügelzucht geht es ganz anders zu. Von „optimal“ kann hier nicht die Rede sein, höchstens gerade noch ausreichend. „Die modernen Haltungsformen garantieren, dass die Tiere unter hygienischen Bedingungen gehalten werden; Futter, Temperatur und Beleuchtung werden den Ansprüchen der Hühner fachkundig angepasst. Die Gesundheit und das Wohlbefinden der Hühner werden [...] besonders beachtet.“ Heißt es auf <http://eier.de><sup>8</sup>. Ist dies bei Käfighaltung **(Bild 14)** mit sieben Tieren pro m<sup>2</sup> möglich? Sieben Tiere, welche sich wirklich nur auf einem Quadratmeter bewegen können? – Wohl eher nicht!

Bei der Bodenhaltung **(Bild 15)** darf eine Besatzdichte von neun Tieren pro m<sup>2</sup> begehbarer Fläche nicht überschritten werden. Der Boden besteht wenigstens zu 1/3 der Fläche aus Einstreu. Der Rest besteht aus einem Latten- oder Gitterrost. Dadurch ist der Stall leichter sauber zu halten. Einstreu ist bei der Käfighaltung überhaupt nicht zu finden. Auch die Freilandhaltung **(Bild 16)** ist nicht viel besser. Hier stehen pro Huhn zwar vier m<sup>2</sup> Auslauf zur Verfügung, dennoch halten sich die Tiere meist nur in der Nähe des Stalles auf, um sich vor Raubtieren zu schützen. Auch hier muss man die Eier oft suchen.

Der große Vorteil des Auslaufes ist natürlich, dass sich die Tiere aus dem Weg gehen können und damit Auseinandersetzungen verhindert werden.

Alles in allem ist der unbegrenzte Auslauf das Beste, denn er entspricht am ehesten ihren Bedürfnissen und dem Ideal von „glücklichen“ Hühnern. Besser geht es höchstens noch durch das Leben in freier Wildbahn, denn wie heißt es so schön? „Selbst der kleinste Hahn fühlt sich wie ein Löwe auf seinem Misthaufen.“

## 5.2 Futter

Futter und Wasser sind für Küken und Hühner genauso wichtig, wie für uns Menschen. Direkt nach dem Schlupf können sich die Küken jedoch noch bis zu 72 Stunden von dem Eidotter ernähren, welches sie in sich einziehen. Danach benötigen sie Wasser und Futter.

Das Wasser serviert man am Besten in einer Stülp- (**Bild 17**) oder Doppelzylindertränke (**Bild 18**). Als Faustregel gilt: „Der tägliche Wasserbedarf eines Kükens ist doppelt so groß, wie der Futterbedarf“<sup>9</sup>

Dies lässt sich auch auf die ausgewachsenen Tiere übertragen. Ein Huhn müsste daher am Tag ca. 250ml Wasser zu sich nehmen. Der Wert hängt natürlich stark von dem Zustand und den Umweltbedingungen wie z.B. die Mauser<sup>10</sup>, Krankheiten und das Wetter bzw. die Temperaturen.

Genauso wichtig ist die Nahrung für das Tier wobei auf das richtige Futter und die richtige Mischung zu achten ist. Das Huhn als Allesfresser benötigt viele verschiedene Nährstoffe.

In der Natur scharren und picken sie überall herum und suchen sich ihr Essen selbst zusammen. In der Zucht allerdings muss das Futter vom Züchter gekauft und dann serviert werden. Es gibt mehrere Möglichkeiten zu füttern: (**Bild 19**)

Die Erste ist die Alleinfütterung, dabei wird nur 1 Futter verwendet, welches alle Inhaltsstoffe enthält. Allerdings auf die Verträglichkeit zu achten. Dieses Futter ist auf Körnergröße und Körnerform gepresst, da das Huhn nach Aussehen sein Essen aussucht und nicht nach Geruch oder Geschmack.

Die Alternative ist die kombinierte Fütterung, in der alle Inhaltsstoffe selbst zusammengemischt werden müssen und welche zeitaufwendiger aber meist verträglicher ist.

Die Vielfalt der benötigten Nährstoffe macht somit klar, dass den Hühnern niemals nur ein einziges, natürliches Hühnerfutter zur Bedarfsdeckung ausreicht.

---

<sup>9</sup> Dietmar, Wolf und Unterweger, Ursula, S.61

<sup>10</sup> Gefiederwechsel der Hühner und Hähne

## 6. Schluss

Ich hoffe, dass ich ihnen die Geflügelzucht etwas näher bringen konnte. Leider konnte ich auf die Entwicklung im Ei nicht eingehen, da dies zu weit führen würde. Ich möchte ihnen aber noch klar machen, dass Hühnerzucht zwar ein anstrengendes und zeitaufwändiges Hobby ist, aber das es sich lohnt, eine Tierrasse zu erhalten und weiter zu züchten. Die Geflügelzucht ist auch für den Züchter lohnend. Sie bringt ihm Eier und Fleisch ein, dessen Herkunft bekannt ist und wo er sich keine Sorgen um die Qualität und „Verunreinigung“ durch Antibiotika machen muss.

Wir, also mein Vater und ich, bevorzugen wie die meisten Züchter die Kunstbrut. Glucken hatten wir in den letzten Jahren überhaupt keine mehr. Daher ziehen wir die Küken und Jungtiere auch per Hand auf. So werden die Küken zutraulicher und gewöhnen sich an den Züchter. Zudem haben wir auch eine „Kükencam“<sup>11</sup>, welche das Geschehen im Stall live ins Internet streamt. Ich denke, dass wir für die Küken eine artgerechte Haltung bieten können und das dies, im Gegensatz zur Wirtschaftsgeflügelzucht, meistens der Fall sein dürfte. Die Küken wachsen bei uns in mehreren Ställen auf. Zuerst in einem kleinen bei uns im Keller (**Bild 08**), wenn sie nach ein paar Wochen aus diesem rausgewachsen sind, folgt ein weiterer bei uns im Anbau. Dort bleiben die Küken wieder ein paar Wochen, bis sie in die Zuchtanlage am Ort umziehen. Dort haben sie nun genügend Platz und ebenfalls einen großen Auslauf. Zuchtanlagen gibt es um eine artgerechte Haltung zu ermöglichen und die Anwohner nicht zu stören, da sie meist etwas abgelegen liegen.

Die Geflügelzucht ist nicht nur für kleine Kinder ein Vergnügen und kann auch ein guter Ausgleich zum sonst so stressigen Alltag sein!

---

<sup>11</sup> Die „Kükencam“ erscheint auf der Homepage des Sondervereins der Zwerg-Italiener Züchter:  
<http://www.sv-zwerg-italiener.de>

## Anhang



**Bild 01**

**Der Flächenbrüter**



**Bild 02**

**Schlupfhorden  
(nicht unterteilt)**



**Bild 03**

**Der Schrankbrüter**



**Bild 04**

**Der Eizahn**



**Bild 05**  
**Schlupfhorde**



**Bild 06**  
**Legehennen**



**Bild 07**  
**Glucke mit ihren Küken**

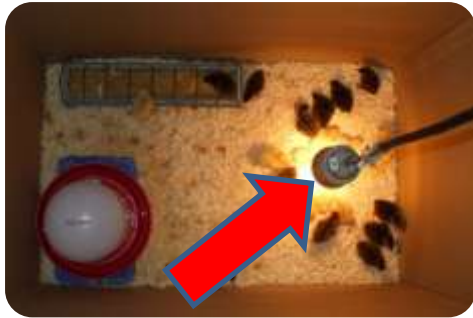


**Bild 08**  
**Unser Kükenheim**  
**(inkl. Wärmeplatte<sup>12</sup>)**

---

<sup>12</sup> Siehe Bild 20





**Bild 09**

**Kükenheim mit  
Wärmelampe**



**Bild 10**

**Ringe**



**Bild 11**

**Huhn auf einer  
Sitzstange**



**Bild 12**

**10 Legenester**



**Bild 13**

**Das „Bauernhof-Leben“**



**Bild 14**

**Käfighaltung**



**Bild 15**

**Bodenhaltung**



**Bild 16**

**Freilandhaltung**



**Bild 17**  
**Stülptränke**



**Bild 18**  
**Doppelzylindertränke**



**Bild 19**  
**Futtertrog**



**Bild 20**  
**Wärmeplatte**



**Bild 21**

**Zwerg-Italiener Küken**



**Bild 22**

**Zwerg-Italiener Hahn**



**Bild 23**

**Zwerg-Italiener Huhn**



**Bild 24**

**Küken**

# Literaturverzeichnis

## Digitale Quellen:

- [http://www.eier.de/Seiten/Huhn/huhn\\_haltung.htm](http://www.eier.de/Seiten/Huhn/huhn_haltung.htm); 10.03.2012, 13:49
- <http://claudialampert.suite101.de/bau-eines-huehnerstalls-grundregeln-und-tipps-a76284>; 10.03.2012, 13:47

## Analoge Quellen:

- Dietmar, Wolf/Unterweger, Ursula: Das Hühnerbuch – Praxisanleitungen zur Haltung „glücklicher Hühner“. Reutlingen 1994
- Schmidt, Horst: Handbuch der Nutz- und Rassehühner. Melsungen 1985
- Sperl, Theodor: Hühnerzucht für jedermann. Stuttgart 2002

## Bilder:

Bild 01: [http://www.siepmann.ne/timages/109504\\_00.png](http://www.siepmann.ne/timages/109504_00.png)

Bild 02: [http://images4.dhd.de/58143588\\_xl.jpg](http://images4.dhd.de/58143588_xl.jpg)

Bild 03: © Nils Christ

Bild 04: [http://farm6.static.flickr.com/5196/5857762341\\_91e9d02f01.jpg](http://farm6.static.flickr.com/5196/5857762341_91e9d02f01.jpg)

Bild 05: <http://mattes-schmidt.funzt.org/cms/typo3temp/pics/4fcb5ec030.jpg>

Bild 06: [http://www.wzw.tum.de/wdl/forschung/versuchsanstalten/Viehhausen/images/intro\\_huhn\\_1.jpg](http://www.wzw.tum.de/wdl/forschung/versuchsanstalten/Viehhausen/images/intro_huhn_1.jpg)

Bild 07: [http://www.dein-bauernhof.de/tl\\_files/huehner-zucht/huehner-brueten.jpg](http://www.dein-bauernhof.de/tl_files/huehner-zucht/huehner-brueten.jpg)

Bild 08: [http://i.ebayimg.com/00sMTQ1WDMwMA==/\\$%28KGrHqZ,liE8LNufJV7BPR5in,%28T!~--60\\_75.GIF](http://i.ebayimg.com/00sMTQ1WDMwMA==/$%28KGrHqZ,liE8LNufJV7BPR5in,%28T!~--60_75.GIF)

Bild 09: <http://www.huehner-haltung.de/kueken/img/kuenstliche-aufzucht.jpg>

Bild 10: <http://www.deine-tierwelt.de/kleinanzeigen/-ringe-2012-fuer-gaese-enten-huehner-und-fuer-rasstauben-brieftauben-a76184465/#>

Bild 11: [http://cdn.bigdutchman.de/bd/fileadmin/photos/gefluegel/haltung\\_alternativ/Huhn.jpg](http://cdn.bigdutchman.de/bd/fileadmin/photos/gefluegel/haltung_alternativ/Huhn.jpg)

Bild 12: [http://test.hemel.de/images/41184\\_.jpg](http://test.hemel.de/images/41184_.jpg)

Bild 13: <http://www.gefluegelhof-ehrler.de/bilder/freiland.jpg>

Bild 14: [http://www.abendblatt.de/multimedia/archive/00696/henn\\_HA\\_Bayern\\_Brec\\_696110c.jpg](http://www.abendblatt.de/multimedia/archive/00696/henn_HA_Bayern_Brec_696110c.jpg)

Bild 15: <http://3.bp.blogspot.com/-vLEl7rdr9tk/Ty5Wh5frIsI/AAAAAAAAARQ/V1Siw2dtRnE/s1600/bodenhaltung.jpg>

Bild 16: <http://www.biothemen.de/gifs/artikel/tier/freilauf.jpg>

Bild 17: [http://pe2.hmcdn.de/media/2011/02/23/item/49/24/25/11/item\\_L\\_49242511\\_132909731.jpg](http://pe2.hmcdn.de/media/2011/02/23/item/49/24/25/11/item_L_49242511_132909731.jpg)

Bild 18: [http://l.westfalia.eu/medien/scaled\\_pix/600/600/000/000/000/000/001/324/33.jpg](http://l.westfalia.eu/medien/scaled_pix/600/600/000/000/000/000/001/324/33.jpg)

Bild 19: <http://cdn-img.westfalia.eu/ms/300/300/000/000/000/000/000/020/31.jpg>

Bild 20: [http://test.hemel.de/images/41100\\_.jpg](http://test.hemel.de/images/41100_.jpg)

Bild 21: © Nils Christ

Bild 22: © Nils Christ

Bild 23: © Nils Christ

Bild 24: © Nils Christ

## **Versicherung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorgelegte Hausarbeit selbstständig verfasst und einschließlich beigefügter Abbildungen und Skizzen keine anderen als die im Literaturverzeichnis angegebenen Quellen, Darstellungen und Hilfsmittel benutzt habe.

Dies gilt in gleicher Weise für meine gedruckten Quellen wie für Quellen aus dem Internet. Ich habe alle Passagen und Sätze der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen sind, in jedem einzelnen Fall unter genauer Angabe der Stelle ihrer Herkunft deutlich als Entlehnung gekennzeichnet.

.....  
Ort, Datum

.....  
Unterschrift